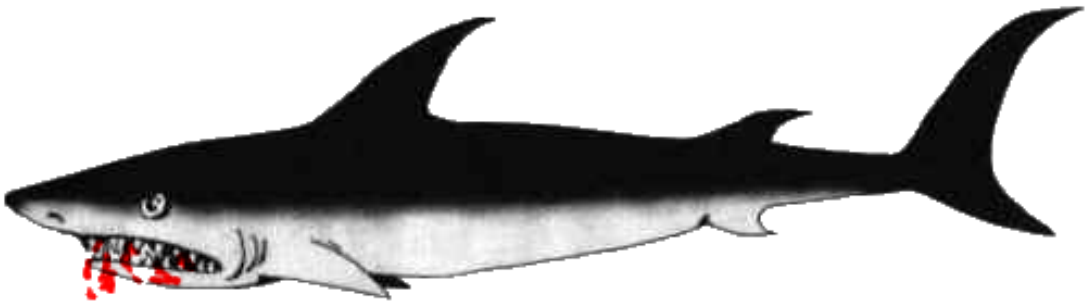


**Unabhängige
Zeitung
an der RUB**

Nr. 25 • 18. Januar 2000

2313

Miethaie zu Fischstäbchen!



Studis gewinnen Mietstreit gegen AkaFö

In diesem Heft:

Hochschule Neuer Ärger in der „Vorlesung“

Thema AkaFö

Zeitschrift *Diskus*

Silberhochzeit?

Nach nunmehr 25 Ausgaben 2313 wissen wir zwar immer noch nicht recht, ob es den LeserInnen was gebracht hat, aber zumindest die Redaktion ist etwas schlauer, wie die folgende kleine Auflistung der von uns dazugelernten Dinge zeigen mag:

- Zeitungsproduktionen ohne Kaffeekonsum sind möglich
- der Balkon braucht eine Lampe
- Maihofer als Differenzfeministin zu beschimpfen ist reichlich unqualifiziert
- unsere LeserInnenschaft besteht aus zwei bis zehn Verwaltungsangestellten, die jeden Tag in der Mensa essen
- Skatspieler in GC verteidigen ihr Revier kläffend.
- der AStA hat es nicht geschafft, uns totzukriegen (vielleicht schafft's der nächste)
- um rote Farbauszüge drucken zu können, muss man nicht zwei separate schwarze



Demnächst auch auf unserem Redaktionsbalkon

Bilder in PageMaker importieren und eines davon dann auf Magenta einstellen

- sehr viele Leute können Artikel schreiben (Dank an Thilo, Thomas, Martin, Maren, Charlotte, Martin, Christoph, Henrik, Bernd, Melanie, Christoph, Kerstin, Jørch, Helen, Andres, Hansi, Dirk, Martin, Roman, Felix, Ingo, Beyzade, Uwe, Martin, Daniel, Andrea, Daniel, Ferdinand, Stefan, Mary, Peter, Stefan, Uli, Horst, KAZ und WAZ!)
- fast genauso viele Leute können Artikel lesen (Dank an die sich angesprochen Fühlenden bei Rubens, RUBBits, Radio c.t., TuWas-Liste, RCDS und im Rechenzentrum!)

Erichsen kommt

Evaluationen sind in - manche Fachbereiche, wie etwa die Bochumer Sowis planen solche Vorhaben von selbst und nehmen sich Zeit für deren Durchführung.

Andere sind da schneller: Der Expertenrat unter Prof. Erichsen, den das Wissenschaftsministerium NRW zur Umsetzung des 'Qualitätspaktes' einberufen hat, besucht nächste Woche (Mittwoch, 19. Januar) die Ruhr-Uni und wird an sage und schreibe einem Tag alle Fachbereiche hier begutachten! Ein anderes Verfahren ist bei den gewählten Rahmenbedingungen auch kaum möglich, schließlich soll der Rat innerhalb weniger Monate sämtliche Hochschulen Nordrhein-Westfalens begutachten, und das, obwohl keines seiner Mitglieder hauptamtlich dem Gremium angehört. Was für Ergebnisse aus dieser Blitzuntersuchung zu erwarten sind, kann man schon mal am Vorbild „Solidarpakt“ Baden-Württemberg ablesen. Dort kam man dann zu dem Ergebnis, dass im gesamten Bereich Geisteswissenschaften (der im Gegensatz etwa zu Chemie, Jura oder BWL pauschal als ein Fach behandelt wurde) „extreme Strukturmängel“ herrschten. Vorschlag zur Therapie: „Kapazitätsabbau“. Na denn Prost.

hmk

Inhalt

- Seite 2:** Aktuelles
Seite 3: Hochschule: *Wieder Ärger in der Vorlesung*
Seite 4: Thema: *Studis gewinnen Mietstreit gegen AkaFö*
Seite 6: Buch: *Schwarzbuch Kapitalismus*
Seite 7: Zeitschrift: *diskus*
Seite 8: Veranstaltungshinweise

Impressum

2313 wird wöchentlich herausgegeben von den Fachschaftsräten OAW, FFW, SoWi, Bio, TW und Mathe der RUB.

Redaktion: Thilo Ernst, Thomas Friedrichsmeier, Christoph Hassel, Hans Martin Krämer, Maren Michels, Henrik Motakef, Charlotte Ullrich, Martin Winterhalder

V.i.S.d.P.: Emma L. Sehn, Unistr. 150, 44780 Bochum

Kontakt: c/o FR Sowi, GC 04/150, RUB, Unistr. 150, 44780 Bochum; per E-Mail: 2313@gmx.de

WWW: <http://www.crosswinds.net/~online2313>

Frohes neues Tausendjähriges Trinken wie Gott in Walhalla, Teil 2

Das unerfreuliche Faktum, dass ein bekennender Nazi, Mitglied der NPD, in einer studentischen Kneipe, der „Vorlesung“, arbeitet (siehe Berichte in der 2313 und der Bochum links), obwohl er weder Studi, noch Wohnheimbewohner, noch ganz richtig im Kopf respektive von der Stumpfsinnigkeit seiner faschistischen Politparolen zu überzeugen ist, bleibt weiterhin aktuell.

Bei Auseinandersetzungen mit diversen Freunden, Bekannten, Barteamskollegen und einigen Stammgästen des Stiefelnazis und leidenschaftlichen Fußballhools wurde seine Anwesenheit und bezahlte Tätigkeit in der in Rede stehenden Wohnheimkneipe immer wieder gerechtfertigt, wahlweise mit den Begründungen: „Der hat damals soviel beim Umbau der Kneipe geholfen, den kann man nicht rausschmeißen“; „Der ist eigentlich ein ganz Lieber, der tut keinem was, der ist nur ein bisschen dumm“, bis hin zu dem Vorwurf, Leute, die sich in der Anwesenheit eines bekennenden Faschisten mit NPD-Sticker am Revers nicht wohl fühlen und der Ansicht sind, so jemand habe in Studikneipen nichts verloren, seien intolerant und versuchten nur unmotiviert zu provozieren. Über die Schläge, die besagter Fascho einem Heimbarbesucher verabreichte, der ihn berechtigterweise als Nazi zu bezeichnen gewagt hatte, wurde bereits berichtet; diesem Vorfall folgte noch mindestens eine ähnlich gelagerte Prügelei, deren Anlass die Aufforderung eines Gastes, er möge bitte seinen NPD-Button abnehmen. Es folgte eine recht handfeste Weigerung.

ein nazi
ist ein nazi ist ein nazi

Einen weiteren Höhepunkt seiner Liebenswürdigkeit demonstrierte der freundliche Nazi von

nebenan am Jahresendzeitfest 1999 - während andernorts Leni Riefenstahls Lichtkathedrale vor etlichen tausend tumben Deutschen ein furchteinflößendes Comeback feierte - im Hardenberghaus. Ein dort anwesender linker Stammtisch hatte sich eingefunden, um auch im neu zu begießenden Jahr „den Alkoholismus weiterhin nicht den Rechten zu überlassen“ und war von der Anwesenheit des Stiefelfaschisten wenig angetan, musste sich aber vorerst vom Barteam erklären lassen, man sei über sein Dortsein nicht erfreut, könne ihn allerdings nicht „grundlos“ (!) des Lokals verweisen. Zu vorgerückter Stunde und etliche im Eiltempo gekippte Biere später fühlte er sich jedoch von den anwesenden 'Zecken' und 'Dreckskommunisten' derartig provoziert, dass er eine an der Theke vor ihm stehenden Frau mit seinen Wischgriffeln mitten in den Kiefer packte, wie ein

guter Deutscher das mit seinem guten deutschen Schäferhund halt so macht, wenn dieser nicht parieren will. Spätestens da wurde es auch dem Hardy's-Team etwas zu bunt, zumal sich eine weitere 'Klärung der Schuldfrage' dadurch erledigte, dass der sich völlig im Recht wahnende Oberborusse zur Demonstration seines reinen Gewissens noch anhob, das Horst-Wessel-Lied zu singen. Für diese strafbewährte Aktion plus tätlichen Übergriff hagelte es ein Hausverbot für den Jungen, dem ansonsten ja nur die Mutter fehlt. Strafpunkte für den Fascho; die Sympatiepunkte darf sich das Hardy's allerdings erst abholen, wenn das einmonatige Hausverbot für den einen Nazi in ein dauerhaftes für ihn und seinesgleichen umgewandelt wird!

In diesem Sinne: Keinen Fußbreit den Faschisten!!!



Miethaie zu Fischstäbchen

Studis contra AkaFö - klarer Punktsieg

Unter Studiwohnheimen stellt man sich im Idealfall Orte vor, in denen man für wenig Geld schöner wohnen kann. Dass es bisweilen weder mit dem einen noch mit dem anderen weit her ist,

**zeigt in schöner Regelmäßigkeit das Bochumer Studentenwerk, besser bekannt unter seinem Namen Akademisches Förderungs-
werk (AkaFö).**



Fischstäbchen?!

Seit 1996 versuchen MieterInnen der AkaFö-Wohnheime Anschluss über die skandalösen Mietpreiserhöhungen zu erhalten. Nach mehreren Erhöhungen formierte sich im Mai 1996 Widerstand, und 1.087 Studis legten Widerspruch gegen die Mieterhöhung ein. Das AkaFö drohte mit Änderungskündigungen, musste aber dennoch die Mieterhöhung (Monatsvolumen 30.000 Mark!) wegen formaler Mängel komplett zurückziehen. Gegen weitere Mieterhöhungen wurde bis jetzt vor Gericht gestritten.

was bisher geschah

Im August 1996 wurden die formaljuristischen Mängel insoweit beseitigt, als das AkaFö die Mieterhöhungen neuerlich erklärte. Immer noch widersprachen trotz des geschickt gewählten Zeitpunktes in den Semesterferien 608 MieterInnen. Das AkaFö drohte damit, die widersprechenden Studis zu verklagen. Um die Prozessrisiken zu minimieren, schlugen die WohnheimvertreterInnen dem AkaFö vor, einen Musterprozess mit je einem Beklagten pro Wohnform zu führen. Das AkaFö verklagte nach mehreren Monaten einen der angebotenen Musterbeklagten auf Zahlung von sage und schreibe 28 Mark. Es argumentierte, dass es keine Rücklagen mehr habe und diese unbedingt auffüllen müsste. Der Amtsrichter eröffnete

die Verhandlung mit der Frage, ob sich denn der Aufwand für diese paar Mark lohnte. Trotzdem verurteilte er den Musterstudi letztendlich auf Zahlung der Mieterhöhung.

Daraufhin verschickte das AkaFö im Oktober 1997 Schreiben an die weiterhin widersprechenden MieterInnen und erklärte, dass es in einem Musterprozess „voll obsiegt“ habe. Die Hauspostille des AkaFö, *bed & breakfast*, berichtete: „Der Klage des AkaFö wurde in vollem Umfang stattgegeben, da sich die Mieterhöhung innerhalb der Kostenmiete, das heißt der Miete, die die tatsächlichen Bewirtschaftungskosten deckt, bewege. Überschüsseinnahmen fließen auf ein Rücklagenkonto, das dazu dient, den Renovierungsbedarf zu finanzieren.“

ring frei zur zweiten runde

Die Studis aus dem Studentendorf Laerheide wollten jedoch die Mieterhöhungen (inzwischen war 1997 noch eine dazugekommen) immer noch nicht akzeptieren. Deshalb organisierten sie einen weiteren Prozess, in dem sie auf Rückzahlung von insgesamt fast 8.000 DM klagten. Das Amtsgericht nahm

Aufgaben des AkaFö

Laut Studentenwerkgesetz gehört es zu den Aufgaben des Akademischen Förderungswerks, sich um die sozialen Belange der Studierenden zu kümmern. Von ihm werden die Mensen, Cafeterien und 4.500 Wohnheimplätze sowie eine Kindertagesstätte betrieben. Darüber hinaus fördert es Kulturinitiativen und betreibt die Sozial- und Behindertenberatung sowie die Ausländerberatung. Es hat einen Jahresumsatz von gut 45 Mio. Mark und über 300 Beschäftigte.

hen!

nach drei Jahren Mietstreit

sich gerade fünf Minuten, um zu entscheiden, dass die Klage völlig unbegründet war. Dagegen hat das Landgericht in der zweiten Instanz am 11. Januar 2000 vor zahlreichem, dem Musterkläger Solidarität bekundenden, Publikum (mitbetroffene Studis und mehrere Mitglieder des Verwaltungsrates) festgestellt, dass

- aus der spärlichen Aufschlüsselung der Mieten nicht hervorgehe, ob diese den steigenden Kosten (Wasser, Strom etc.) angepasst werden sollten oder aber eine länger bestehende Unterdeckung ausgeglichen werden sollte
- die qm-Preise einer Überprüfung wert sind. (sie liegen beträchtlich über dem im verbindlichen Bochumer Mietspiegel festgesetzten Vergleichsniveau)
- kein System erkennbar sei, nach dem die Mieten im einzelnen bestimmt werden
- die Poolung der Heizkosten über 4.500 BewohnerInnen in 16 Wohnobjekten ebenso wie die Poolung der Hausmeisterkosten sehr kritisch sei.

Zudem merkte der Gerichts-Vorsitzende an, dass die in den Mietverträgen festgesetzten Rücklagen (etwa für Renovierungen oder

Schönheitsreparaturen) zweckentfremdet wurden und die Aufschlüsselung der Kalkulation „nicht einmal den Mindeststandards an Transparenz“ genüge, daher könne er in vielen Punkten die Studierenden in ihrem Widerstand verstehen.

spiel, satz und sieg

Da er jedoch in dem von den Studierenden gewählten Klagemodell formale Mängel fand, schlug er einen Vergleich vor, bei dem das AkaFö 4.000 Mark an die Klägerseite zu zahlen hat. Beide Parteien akzeptierten diesen Vorschlag. Inhaltlich entspricht dieser Vergleich einem 80%-Sieg für die Studis, da es einem Eingeständnis seitens des AkaFö gleichkommt, die Mieterhöhungen nicht begründen zu können. Besonders wichtig sind die im Vergleich niedergelegten Kritikpunkte des Gerichts an den Berechnungsgrundlagen des AkaFö. Es steht nun Schwarz auf weiß, dass selbst AkaFö-Boss Jürgen Graf sich - bei aller (Partei-)Freundschaft - von miet- und sozialrechtlichen Gegebenheiten binden lassen muss!

Hardenberghaus: Pfusch am Bau

Das Hardenberghaus wurde im Sommer 1999 für mehrere Millionen Mark saniert. Die Tatsache, dass dort jetzt alles frisch renoviert ist, sagt über den Wohnkomfort allerdings wenig aus. Beispielsweise bleibt der Aufzug regelmäßig stecken; sogar die Feuerwehr musste schon kommen, um nachts Studis von dort zu befreien.

Auf einer Etage haben die BewohnerInnen die Frechheit besessen, in die Gemeinschaftsküche ein Sofa stellen zu wollen. Das ist ihnen inzwischen durch den Geschäftsführer persönlich verboten worden. Wenn

man gemütlich sitzen wolle, könne man ja in die Gemeinschaftsräume im Keller gehen.

Das Bild eines berühmten Bochumer Künstlers an einer der Wände des Hardenberghauses ist - Guernica lässt grüßen - verputzt worden. Kunst am Bau unerwünscht!

Und was haben die Studis von der ganzen Renovierungsaktion?

Dumme Frage: Eine überdimensionale, schief angebrachte AkaFö-Plexiglaswerbung im Hausflur und Quadratmetermietpreise, die selbst in der Bochumer Innenstadt ihresgleichen suchen! Vielen Dank, liebes AkaFö!

Abgesang auf die Marktwirtschaft

Vor etwa zehn Jahren hat Robert Kurz die finale Krise des Kapitalismus für den Ausgang des Jahrtausends vorhergesagt. Daraus ist bekanntlich nichts geworden. Gleichwohl gibt es nach wie vor Grund anzunehmen, dass es mit der Selbstbewegung des Kapitals nicht ewig währt. Mit dem Schwarzbuch Kapitalismus fasst Kurz pünktlich zur ausgebliebenen Zeitenwende noch einmal die wichtigsten Argumente gegen den Überlebenden auf 800 Seiten zusammen.

Im Gegensatz zum Schwarzbuch des Kommunismus, mit dem französische Ex-Stalini-

sten, jetzt 'Historiker', vor gut zwei Jahren ihre persönliche Biografie exorziert haben, geht es Kurz dabei nicht um einen gigantischen Bodycount mit umgekehrten Vorzeichen. Nicht Zahlen, sondern Produktions- und Lebensverhältnisse stehen im Zentrum der Untersuchung. Und zwar solche Verhältnisse, von denen die handelsübliche Geschichtsschreibung bloß die Schokoladenseite zur Kenntnis nehmen will. Die bürgerliche Gesellschaft erstrahlt darin als das - wie Hegel sagte - zu sich selbst gekommene Bewusstsein der Freiheit. Ihre Geschichte ist die des unaufhaltsamen Fortschritts zu sich selbst, über den hinaus keine Freiheit mehr gedacht werden kann.

Bei Kurz liest sich das anders: Nach einer Einführung in die Anfänge - den ökonomischen Aufstieg des Bürgertums, die ideologische Zurichtung der Marktsubjekte

durch die frühbürgerliche Sozialphilosophie und deren Verflechtung mit dem Absolutismus - betrachtet er die weitere Entwicklung aus dem Blickwinkel der drei großen industriellen Revolutionen, die jeweils die Produktionsverhältnisse und mit ihnen das gesamte gesellschaftliche und kulturelle Leben nachhaltig geprägt haben. Ausgehend von der Dampfmaschine, deren Einsatz erstmals so etwas wie eine moderne Industrie an die Stelle der alten Manufakturen setzte, über die Fließbandproduktion der fordistischen Ära bis hin zur mikroelektronischen Revolution der jüngsten Vergangenheit zeichnet Kurz ein düsteres Bild, worin Produktion und Destraktion einhergehen.

kapitalismus am ende?

Bis heute. Kurz zufolge ist das Regime der abstrakten Arbeit, das der bürgerlichen Gesellschaft zugrunde liegt, mit der eigenen Rationalisierung an seine Schranken gestoßen. Am Zenit der betrieblichen Rationalität tritt die irrationale Gestalt des Ganzen offen zu Tage. Nicht nur bringen die Widersprüche der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft seit je allerlei Varianten des brutalen Irrsinns hervor; nunmehr sei ihr, so Kurz' These, mit dem Abschmelzen der lebendigen Arbeit der eigene Boden abgegraben und die Marktwirtschaft mit ihrem Latein am Ende.

In einschlägigen Kreisen ist Robert Kurz, Mit-herausgeber der Zeitschrift *Krisis*, als profund-er Kritiker kapitalistischer Vergesellschaftung bekannt, ebenso als Krisenmetaphysiker verrufen. Seine aktuelle Veröffentlichung macht es beiden Eindrücken recht: Die Geschichte des Kapitalismus wird begriffen als die Selbstbewegung eines anonymen Weltgeistes, die dieser Tage zum Stillstand kommt. Aber immerhin, sie wird - was die wenigsten zu leisten imstande sind - *begriffen*. Und was schließlich wäre gegen das Ende des Kapitalismus einzuwenden, wenn es ernst würde?

Christoph Hesse

ROBERT KURZ

SCHWARZBUCH
Ein Abgesang auf die Marktwirtschaft
KAPITALISMUS

© Eichborn.

Robert Kurz
Schwarzbuch Kapitalismus. Ein Abgesang auf die Marktwirtschaft.
Ff./M.: Eichborn 1999.
ISBN: 3-821-80491-2
816 Seiten, geb., 68 Mark

auch erhältlich am

notstand

ders: Nach einer Einführung in die Anfänge - den ökonomischen Aufstieg des Bürgertums, die ideologische Zurichtung der Marktsubjekte

Entweder - Oder

Schöne StudentInnen Zeitschrift aus Frankfurt am Main

Zeitung und Zeitschriften aus studentischem Umfeld müssen keineswegs schlecht korrigiert, augenfeindlich layoutet und inhaltlich profan und ohne Profil daherkommen. Das beweist diskus, die Zeitschrift für StudentInnen aus Frankfurt am Main, und lässt zudem die 2313 nicht allein dabei, auf der Queer und den darin vertretenen Positionen herumzuhauen und auch ansonsten fundierte Gesellschaftskritik zu betreiben.

Nach Gentech, Krieg und nochmal Krieg in den letzten Nummern ist die eingehende Behandlung von „Queer(rr)“ und Transgender Schwerpunkt der aktuellen Ausgabe, zusammen mit Beiträgen zur I.G. Farben, zu Antimilitarismus und Kommentaren gefasst in ein mindestens so hippest wie übersichtliches und ideenreiches Layout. Zum Eindruck einer wohl durchdachten Gestaltung der *diskus* trägt auch der inhaltliche Aufbau bei: Ein Artikel zur Farbbeutelwerferin auf Fischer („Mann im Rock“) und zur medialen Geschlechterkonstruktion im Kosovo-Krieg leitet von „Kosov@“ über in den Themenschwerpunkt.

queer theory

Im „Trans Queeerrr Express“, dem ersten Beitrag zum Schwerpunkt, befassen sich die AutorInnen mit den Bedeutungen des zum Modebegriff gewordenen „queer“ und betrachten Möglichkeiten und Praktiken zur Wiederaneignung des Begriffs im Sinne von bewusst weder der Hetero- noch der Homo-Normalität entsprechenden Lebensweisen; es schließt sich ein Ausblick auf Erfolgsaussichten queerer Bewegungen an. Unveränderbarkeit des Geschlechts und Kongruenz von Körpergeschlecht und Geschlechtsidentität - kleines „Einmaleins der heterosexuellen Geschlechterordnung“ - sind Hauptkritikpunkte des nachfolgenden Artikels, der berechtigterweise kein gutes Haar lässt an der binären Geschlechterordnung. Vervollständigt wird der die Hälfte der 64 Seiten des Hefts beanspruchende Schwerpunkt

mit einem älteren Foucault-Interview samt begleitendem - etwas anstrengend daherplätschernden - aktuellen Kommentar sowie einer kritischen Auseinandersetzung mit Möglichkeiten und Grenzen der Neudefinition von Geschlecht durch Cyborg, im 'Cyberspace' und, als Teil davon, im Internet.

gender trouble

Die Diskussion in *diskus* über queer und transgender geht bei aller inhaltlichen Tiefe nicht so weit, dass dem als aktuell zu betrachtenden Diskussions- und Forschungsstand bemerkenswert neue Aspekte hinzugefügt würden. Mit der expliziten Einbettung der queer(rr)-Thematik in einen politischen Kontext wie die Thematisierung latenter Transphobie innerhalb homosexueller und linker Szenen, zeigt *diskus* jedoch auch die politische Dimension von Alltagshandlungen auf. Zwar mag man die Darstellung der praktischen Unmöglichkeit, einen (politischen) Standpunkt außerhalb der heterosexuellen Matrix einzunehmen, vermissen, aber ein Stück gender trouble (als Aufzeigen von Brüchen innerhalb dieser Matrix) ist diese Ausgabe allein wegen des Titels: Geschlecht - Geschlechter - Geschlechten allemal.



diskus 3-99

Frankfurter StudentInnen
Zeitschrift

erscheint ungefähr viertel-
jährlich.

<http://www.copyright.com/diskus>
Einzelheft auswärts 5 Mark, in
Frankfurt umsonst.

erhältlich am

NOTSTAND

Zeitschriften, die die Welt nicht braucht - Teil 12

Ökonomie

Es ist erstaunlich leicht, die Ecomy. Wirtschaft, Menschen und Ideen zu unterschätzen. Man könnte sie einfach für ein weiteres, etwas hipper als die Konkurrenz designtes Wirtschaftsblättchen halten.

In Wahrheit ist sie nichts geringeres als sozialrevolutionär: Sie will eine neue Klasse schmieden aus einer Ansammlung von Individuen, denen bislang nur 'der Erfolg' gemeinsam war. Diese Klasse ist die 'Neue Wirtschaft' - die jeweiligen LeserInnen der *Ecomy* wird schon wissen, ob sie dazu gehört, die Artikel verraten die Bedeutung der Leerformel nicht. „Die Neue Wirtschaft“ jedenfalls „muss mehr Einfluss nehmen und den auch wollen“ verrät Chefredakteurin Georgia Tornow, denn die Berliner Republik ist erstarrt: „Statt Begeisterung für den Wandel erleben wir die Tyrannei des Bestehenden“.

Wohin mag der Wandel wohl führen? Auch das verrät uns die *Ecomy* nicht ohne weiteres. Wer zwischen den Zeilen liest, entdeckt die Zukunftsvision in der Kindheitserinnerung des Medienunternehmers Georg Kofler, der neben zahlreichen anderen seine Erfolgsstory ausbreiten darf. Der glücklichste Moment seines Lebens: „Ich hatte viel gewonnen an diesem Tag. Ich stand da mit meiner Lederhose, und ich hatte die Tasche voller Murmeln.“ Wer ebenfalls die Republik in diesem Sinne mitverändern will: Die *Ecomy* erscheint alle zwei Monate und kostet 9 Murmeln.



Dahinter steckt immer ein kluger Kopf

Dienstag, 18. Januar

19h30, Bahnhof Langendreer, Raum 6

Die neuen Bochumer Haushaltspläne. Eine Durchblicksübung - auch für Anfänger

Mit welcher finanziellen Planung geht die Stadtverwaltung der neuen rot-grünen Koalition entgegen? Jetzt, da Versprechungen in den harten Stoff des Zahlenwerkes umgesetzt werden können, lohnt sich Durchblick und Bereitschaft zur Einmischung. Schau'n wir mal: in den neuen Entwurf des Haushaltsplanes 2000! Spannend ist das für uns normale Menschen aber nur, wenn der Haushalt überhaupt gelesen und verstanden werden kann. Wir wollen uns nicht nur an Details heranmachen, sondern auch an Grundsätzliches, an Haushaltssystematik, an 'Kennzahlen' und an Größenordnungen der Einzelhaushalte etc.

Veranstalter: Kommunalpolitischer Ratschlag

Donnerstag, 20. Januar

8h bis 11h, Köln, Domplatte

Helm ab zum Gebet

Zu dem Soldatengottesdienst mit Kardinal Meisner auf der Kölner Domplatte soll es Gegenaktionen geben, u.a. mit Ellen Diederich (Frauenfriedensarchiv), Magic Street Voices (Musik), Rainer Schepper (Schriftsteller, Deseurteur).

Organisation/Kontakt: AK Frieden Köln, c/o R. Noack, Tel.: 0221/7602307

16h30, Uni-GH Wuppertal, „Millways“ (Fachschaftscafé des FB1), Gebäude N, Ebene 11, Raum 42

Faschismustheorien - ein Überblick

Veranstaltung im Rahmen der Veranstaltungsreihe Faschismustheorien vom 20.1. bis 7.2.2000 an der Bergischen Uni-GH Wuppertal

Überblick und Diskussion verschiedener Ansätze der Geschichts- und Sozialwissenschaften zur Erklärung des Faschismus.

Referent: Frank-Oliver Sobich, Geschichtswissenschaftler an der Uni Bremen

Donnerstag, 20. bis Sonntag, 23. Jan.

16h (Eröffnung), Musisches Zentrum, RUB

Besonders Wertlos - 2. Festival des deutschen psychotronischen Films

Das Programm stellt eine erlesene Auswahl von 21 seltsamen Filmen deutscher Produktion vor, die bisher weitestgehend von der Kritik vergessen wurden. Hierbei sorgt ein breites Spektrum von Trashgurken über Gangsterstreifen bis hin zum Avantgardefilm dafür, dass jedeR auf seine/ihre Kosten kommt.

Titel wie „Die Todesgöttin des Liebescamps“ oder „Blutiger Freitag“ sprechen für sich. Ganz besonders freuen wir uns, an den beiden Wochenendabenden ab 20.30 Uhr die Filmemacher Wenzel Storch („Der Glanz dieser Tage“) und Muscha („Decoder und Humanes Töten“) persönlich begrüßen zu können.

Programm und Infos: Besonders Wertlos, c/o Absurd 3000, Postfach 10 10 21, 44710 Bochum